

Spiegel Online, 13.02.2011, **Schaulaufen der Geschichtsfälscher**, Maximilian Popp,
<http://www.spiegel.de/politik/deutschland/0,1518,745330,00.html>

Sie spielen Trauermusik und ziehen mit Fackeln durch die Stadt. Hunderte Neonazis missbrauchen den Jahrestag der Bombardierung Dresdens für einen bizarren Propagandamarsch. Es ist nur das Vorspiel zu einer noch größeren Demonstration in sechs Tagen.

Als in Dresden um kurz nach 16 Uhr wie jedes Jahr am 13. Februar Krieg ausbricht, drängt Albrecht Schröter ans Polizei-Gitter. Der Jenaer Oberbürgermeister redet auf die Beamten ein. Er möchte hindurch gelassen werden zu den Demonstranten hinter der Absperrung. Der SPD-Mann hat für das Wochenende Urlaub beantragt, um die Neonazis zu blockieren. Er hat zwei Busse gemietet, um mit Vertretern des Jenaer Aktionsnetzwerks gegen Rechtsextremismus nach Dresden zu reisen. "Für mich ist das Bürgerpflicht", sagt er.

In der sächsischen Landeshauptstadt treffen sich auch in diesem Jahr wieder Horden Rechtsextremer zum größten Neonazi-Aufmarsch Europas. Hubschrauber kreisen über der Stadt, die Polizei hat Straßensperren errichtet, mehrere tausend Beamte sind im Einsatz.

Die Neonazis missbrauchen den 13. Februar, um den "Bombenholocaust" der Alliierten zu beklagen. Engländer und Amerikaner hatten 1945, wenige Monate vor Kriegsende, Dresden bombardiert. 25.000 Menschen kamen bei dem Angriff ums Leben. Der Tag ist bis heute eines der umstrittensten Ereignisse jüngerer deutscher Geschichte. Immer wieder wird Dresden Kulisse eines Kampfes: Rechtsextreme und Bürger ringen ums Gedenken.

Im vergangenen Jahr ist es einem Bündnis aus Parteien, Gewerkschaften, Vereinen und Kirchen erstmals gelungen, den Neonazi-Aufmarsch zu verhindern. In der Altstadt hatten sich 15.000 Bürger zu einer Menschenkette zusammengeschlossen. In der Neustadt hatten fast ebenso viele Demonstranten die Straßen blockiert.

Doch in diesem Jahr treten die Rechten noch massiver auf. Gleich zwei Mal innerhalb einer Woche suchen sie Dresden heim: Mehrere hundert Neonazis ziehen am Sonntag durch die Innenstadt. Sie tragen schwarz-weiß-rote Fahnen und Plakate: "Nie wieder Bombenholocaust". Mit Fackeln in der Hand marschieren sie durch die Straßen. Die Polizei hält alle Gegen-demonstranten auf Abstand, so dass es gar nicht erst zu Blockaden kommt. In sechs Tagen soll es noch schlimmer werden. Für den 19. Februar haben die Neonazis europaweit mobilisiert.

Das Lager der Nazi-Gegner ist gespalten. Seit jeher zieht sich ein Riss durch die Stadt. Die konservative Stadt-CDU tut sich schwer, Seite an Seite mit der Linken zu protestieren. Blockaden lehnen die meisten Alt-Dresdner ebenso ab wie Solidaritätskonzerte. CDU-Kreis-

chef Lars Rohwer kanzelte Unterstützer aus anderen Städten schon einmal mit den Worten ab, auf "Demonstrationstouristen" könne Dresden verzichten.

Aus den Fehlern der Vorjahre nicht gelernt

Die Anti-Rechts-Aktivistinnen klagen, sie fühlen sich von Politik und Justiz verfolgt. Im vergangenen Jahr leitete die Staatsanwaltschaft ein Ermittlungsverfahren ein und erwirkte Untersuchungsbeschlüsse. Plakate wurden beschlagnahmt, Unterlagen, Computer und Festplatten. "Die Kriminalisierung linker Demonstranten ist tödlich", sagt der Berliner Schriftsteller Ingo Schulze, der schon im vergangenen Jahr in Dresden gegen die Neonazis auf die Straße ging. Er hält es für unvermeidlich, das rechte Schaulaufen durch Blockaden zu verhindern. "Symbolpolitik genügt nicht. Wir müssen handeln."

An vielen Orten gelang es Bürgern und Behörden, rechte Aufmärsche zurückzudrängen. In Leipzig oder Jena gab es so lange Widerstand, bis die Neonazis kapitulierten. In Dresden marschieren die braunen Horden noch immer. Jenas Oberbürgermeister Schröter sagt, er sei entsetzt, wie wenig Dresdner Politiker aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt hätten. "Die Verantwortlichen in der Stadt müssen die Demonstranten endlich uneingeschränkt unterstützen."

Polizei könnte Blockaden der Nazi-Gegner räumen

Bisher geschieht das Gegenteil. Ein jüngstes Urteil des Dresdner Verwaltungsgerichts erschwert den Protest. Die Richter mahnten, die Polizei hätte im Vorjahr den "Trauermarsch" der Neonazis durchsetzen müssen. Sollte es am 19. Februar wie erwartet zu massenhaften Blockaden kommen, ist davon auszugehen, dass die Polizei sie räumt.

"In Dresden laufen Sachen, die im Rest der Republik undenkbar sind", sagt Ralf Hron vom sächsischen DGB. "Die Stadt hat Gegenaktivitäten nicht nur nicht unterstützt, sondern phasenweise behindert."

Eine Demonstration am 13. Februar entlang der Täterspuren der Nazis in der Innenstadt hat die Polizei geräumt. Gleichzeitig marschierten die Rechten mit Fackeln durch die Innenstadt. Der Großkundgebung der Neonazis am 19. Februar hat die Stadt bislang außer Mahnwachen überhaupt noch nichts entgegensetzen.

Judith Förster, Sprecherin des Bündnisses "Dresden nazifrei", will sich mit der Ignoranz der Stadtoberen nicht abfinden. Gemeinsam mit anderen Studenten, Künstlern, Polit-Aktivistinnen organisiert sie Gegenaktionen: Konzerte, Kundgebungen, Blockaden. Förster hat in den ver-

gangen Wochen nicht viel geschlafen. In ganz Deutschland hat sie um Unterstützer geworben. Aus Berlin, München, der Schweiz sind Demonstranten angereist. "Wir dürfen Dresden nicht den Nazis überlassen", sagt Förster. Am Sonntag waren sie nur einige hundert. Doch für den 19. Februar erwartet sie mehrere tausend. "Dann geht es hier richtig rund."

die tageszeitung, 13.02.2011, **Marschieren statt umkehren**, Andreas Speit,
<http://taz.de/1/politik/deutschland/artikel/1/marschieren-statt-umkehren/>

Die Junge Landsmannschaft Ostdeutschland (JLO) hat seit Monaten anlässlich des 13. Februar für Demos in Dresden mobilisiert. Ihr Ziel: Sie will sich nicht wieder blockieren lassen. Die Szene von NPD bis Freie Kameradschaften schimpfte über die Veranstalter. Der JLO-Verantwortliche Pfrüstinger bedankte sich damals nicht nur bei den Teilnehmern für ihren "beispiellosen Einsatz", sondern versicherte zudem, Rechtsmittel zu überprüfen und einen Strategiewechsel zu überlegen. Keine leeren Versprechungen des Vereins: Vor Gericht erstritt er das Urteil, dass die Blockaden nicht zulässig waren, und statt eines "Trauermarsches" wurden zwei Märsche angemeldet. "Vertreter der maßgeblichen nationalen Organisation" hätten in einem Vorbereitungskreis "Dresden 2011" beschlossen, am 13. und 19. Februar aufzumarschieren, so die JLO.

Vor allem die NPD dürfte damit gemeint sein, denn deren Logistik durch die Sächsische Fraktion um Holger Apfel könnte dienlich gewesen sein. Apfel hatte 2010, nachdem er mit seinen Kameraden am Bahnhof warten musste, erklärt, dass sie den Protesten im kommenden Jahr nicht weichen würden.

Die JLO entstand 1991 als Jugendorganisation des Vertriebenenverbandes "Landsmannschaft Ostpreußen e.V." (LO). Eine schleichende Radikalisierung der Organisation trieben NPD-Kader voran. 1999 sah sich die LO genötigt, sich von ihrem Jugendverband zu trennen, um nicht ihre staatliche Unterstützung zu gefährden. Bis 2004 blieb sie als "gemeinnützig" anerkannt.

"Gemeinschaft erleben" und "Geschichte verstehen": So stellt die JLO fast unverfänglich auf ihrer Website ihr Bestreben dar. "Wir sind junge Menschen aus ganz Deutschland, die sich für Ostpreußen interessieren", stellen sie sich vor und führen aus: Stimmrecht in dem Verein hätte jeder, der zwischen 14 bis 35 Jahre alt ist, Ältere seien als "fördernde Mitglieder willkommen". Wandern und Volkstanz, Sport und Spiele, Zeitungen und Filmemachen böten sie an.

Gegen Osten, in die nach dem Zweiten Weltkrieg "verlorenen Gebiete" dürften die Reisen und Fahrten gehen. Wo die Grenzen ihres Deutschlands liegen, offenbart eine Grafik auf der Webseite. Unter dem Titel "Unsere Karte zeigt die BRD mit Ostdeutschland" ist Danzig, Ostpreußen, Memelland, Warthegau, Schlesien, Sudetenland und Ostmark wieder heim ins "Reich" gekommen. "Ostdeutschland ist uns zu wertvoll, um es anderen zu überlassen" schreibt der Verein - wohl bewusst doppeldeutig.

Stehen statt marschieren: In diesem Jahr will der Veranstalter des "Trauermarsches" nicht erneut auf einem Platz an der Elbe durch Gegendemonstranten eingekesselt werden. "Wir haben aus den Ereignissen im vergangenen Jahr Lehren und Konsequenzen gezogen", sagt Kai Pfürstinger von der "Jungen Landsmannschaft Ostdeutschland e.V., Landesverband Sachsen / Niederschlesien" (JLO).

Seit Monaten läuft die Mobilisierung in der rechtsextremen Szene zu dem Marsch anlässlich der Bombardierung Dresdens im Februar 1945. 2010 soll sich für sie nicht wiederholen. In dem rechtsextremen Monatsmagazin Zuerst räumt Pfürstinger in der aktuellen Ausgabe ein: "2010 gab es immense Probleme und Störungen". Er versichert, diese "Ereignisse" hätten die Veranstalter in ihre Planungen lassen. Genaue "Details" wollte er in dem Interview mit dem Magazin, das an Bahnhofskiosk und Einkaufszentren dank des Vertriebs eines nicht rechten Unternehmens zu bekommen ist, nicht sagen: Das läge "in der Natur der Sache begründet".

Gleich nach dem Scheitern des Marsches 2010, bei dem die Ursachen des Kriegs verschwiegen und nur der deutschen Opfer gedacht werden sollte, wurden alternative Strategien überlegt. Dass mehr als 6.000 Neonazis am 14. Februar 2010 von der Polizei vor dem Neustädter Bahnhof wegen den Massenblockaden erst zum Warten gezwungen wurden und dann die Anweisung "Kehrt marsch" erhielten, hat mehr als verstimmt.

die tageszeitung, 13.02.2011, "**Bis zum nächsten Wochenende**", Tickerbetreuung in Berlin: Carl Ziegner, Thomas Schmid; Taz-Mitarbeiter vor Ort: Michael Bartsch, Martin Kaul, Andreas Speit, Benjamin Laufer, Jean Peters,

<http://www.taz.de/1/politik/deutschland/artikel/1/live-ticker-neonazi-trauermarsch-dresden/>

Der rechte Spuk in Dresden ist für dieses Wochenende vorbei. Mehr als 1.000 Neonazis marschierten durch die Stadt. Für den 19. Februar ist eine weitere Großdemo angekündigt.

Neonazis marschieren mit Fackeln durch Dresden. Foto: dapd

In Dresden geht ein schwieriger Tag zu Ende. Nachdem die Rechtsextremen sich auf den Heimweg gemacht haben und auch die meisten Ansammlungen von Gegendemonstranten aufgelöst sind, fällt die Bilanz des Tages ambivalent aus: In Dresden fällt das Gedenken noch immer schwer. Bereits am frühen Morgen waren die Szenen verstörend, als die jüdische Gemeinde und die rechtsextreme NPD nahezu nebeneinander und ungestört ihre Kränze auf dem Heidefriedhof der Stadt niederlegten.

Mit einer großen Menschenkette setzten dann zahlreiche Dresdnerinnen und Dresdner am Mittag ein beeindruckendes Signal in der Innenstadt. Über zehntausend Menschen kamen, demonstrierten friedlich und symbolisch gegen Rassismus, für den Frieden.

Doch auch Ernüchterung bleibt. Natürlich: Bei ihrem geschichtsfälschenden "Trauermarsch" konnten die Neonazis nur völlig isoliert durch ein menschenleeres Stadtviertel laufen. Und um die Demonstration der Rechtsextremen nicht zu gefährden, verkürzte die Polizei ihre Demoroute. Gleichzeitig stimmt aber auch: Der wahrnehmbare Protest gegen sie in Hör- und Sichtweite beschränkte sich auf einige letzte Meter. Grund ist eine rigorose Politik der Stadt Dresden, die die Demonstration mit allen Mitteln durchsetzen wollte.

Kein Grund allerdings für zu frühzeitige Bilanzen: Denn deutschlandweit mobilisiert das Bündnis "Dresden Nazifrei" erst für kommenden Samstag, wenn in Dresden erneut und möglicherweise weit mehr Rechtsextreme demonstrieren wollen. Dann werden auch weitaus mehr Gegendemonstranten aus ganz Deutschland erwartet, die mit zahlreichen Prominenten, Politikern und Verbänden zu zivilem Ungehorsam, Sitzblockaden und direkten Aktionen aufrufen. Das wird eine neue Chance, für eine neue Gedenkpraxis.

+++

taz.de berichtet auch am kommenden Samstag im Live-Ticker direkt aus Dresden.

+++

Der Ticker vom 13.2.2011:

19.15 Uhr: Aktionsbündnis "Dresden Nazifrei"

Das Aktionsbündnis "Dresden Nazifrei" zeigt sich zufrieden mit den Aktionen gegen den Trauermarsch der Rechtsextremen. "Es war heute ein großer Erfolg. 3.500 Leute haben wie angekündigt in Hör- und Sichtweite der Nazis demonstriert", sagte eine Sprecherin der taz. Dass man die Marschrouten der Nazis verkürzt habe, setze ein klares Zeichen. Das Bündnis ist zuversichtlich am 19. Februar die geplante Kundgebung von Rechtsextremen blockieren zu können.

19.05 Uhr: Hauptbahnhof

Im Hauptbahnhof haben alleine Neonazis Vorrang. Alle anderen Reisenden werden nicht an die Gleise gelassen. Einige Rechte sagen schon: "Toller Marsch. Nächstes Wochenende bin ich wieder dabei." Das Marschieren hat einige Rechte so hungrig gemacht, dass es ihnen anscheinend egal ist, dass sie auch an einem Imbissstand mit ausländischen Gerichten sich etwas zu essen holen. Schon schauen einige Kameraden skeptisch.

18.55 Uhr: Hauptbahnhof

Der Veranstalter JLO hat den Marsch offiziell für beendet erklärt. Kleinere Gruppen der Rechten setzen sich ab und versuchen, an der Polizei vorbei in die Stadt zu kommen. Der Großteil von ihnen geht aber zum Bahnhof wo laut Polizei für sie die Abfahrt geregelt ist.

18.50 Uhr: Abschlusskundgebung

Bei der Abschlusskundgebung am Hauptbahnhof singen die Nazis eine Strophe des Deutschlandliedes ("Deutschland, Deutschland, über alles").

18.45 Uhr: Hauptbahnhof

Am Hauptbahnhof hat die Abschlusskundgebung der Rechtsextremen begonnen. Ein Redner der veranstaltenden Jungen Landsmannschaft Ostdeutschland (JLO) spricht von mehr als 2.000 Teilnehmern. Ein Gastredner aus Litauen hält die Abschlussrede und beschwört darin die "alte Waffenbrüderschaft". Er wird von den Rechtsextremen herzlich und lautstark begrüßt.

Hunderte Nazigegner bei einer angemeldeten Demo vor dem Dresdner Hauptbahnhof. Foto: dpa

18.40 Uhr:

Über die Anzahl der Rechten gibt es unterschiedliche Angaben: Das Protestbündnis "Dresden Nazifrei" spricht von weniger als 1.000 Demonstranten und feiert das in einer ersten Pressemitteilung als "braune Schlappe". Die Veranstalter haben 2.400 Teilnehmer gezählt, ein Taz-Reporter kommt auf etwa 1.600 Nazis. Nur die Polizei war besonders gründlich. Nach ihren Angaben waren es exakt 1.291 Neonazis, die durch Dresden marschiert sind.

18.30 Uhr: Hauptbahnhof

Mehr als 1.000 Gegendemonstranten haben sich südlich vom Hauptbahnhof versammelt und werfen Schneebälle gegen die Wasserwerfer der Polizei. Die Samba-Gruppen spielen dazu flotte Musik. Die Beamten fordern die Demonstranten auf, den Platz zu verlassen. Doch viele haben dazu keine Lust. Steffi, 35, sagt: "Wir lassen uns den Spaß von der Polizei nicht verderben."

18.25 Uhr: Nürnberger Straße

Erste Verletzte: Einer Demonstrantin wird die Platzwunde am Kopf und die geprellte Rippe von Sanitätern verarztet. Zwei Aktivisten haben angeblich beobachten können, wie der Frau von hinten mit dem Schlagstock auf den Kopf geschlagen wurde. Sechs Beamte stehen um die Verletzte herum. "Was habt ihr hier zu suchen" fragt ein Polizist und droht mit einer Anzeige wegen Beamtenbeleidigung, als eine der Aktivistinnen ihn weinend anschreit: "Das ist meine Mutter du Arschloch".

18.20 Uhr: Fritz-Löffler-Straße

Ein halbes dutzend Studentenwohnheime werden von der Polizei bewacht, niemand darf raus. Aus den Fenstern ist lauter Protest zu hören. In den Seitenwegen sucht die Polizei hektisch

nach Gegendemonstranten. Die Spitze des Nazi-Aufmarsches erreicht derweil schon den Hauptbahnhof.

18.18 Uhr: Fritz-Löffler-Straße/Reichenbach-Straße

Erstmals gibt es lautstarken Protest an der Route, als die Neonazis vorbeiziehen. Getrennt von zahlreichen Polizeiwannern und Absperrgittern passieren nun die rechtsextremen eine Ansammlung von einigen hundert Nazi-Gegnern. Menschen stehen an der Straße und an den Fenstern. Prompt brechen die Rechten das Schweigen und brüllen "Antifa verrecke". Über allen schwebt ein Hubschrauber. Kurz darauf ziehen die Gegendemonstranten parallel zum Nazi-Marsch in Kleingruppen weiter.

18.10 Uhr: Fritz-Löffler-Platz:

Die Veranstalter haben die Versammlung inzwischen offiziell beendet. Der Platz ist weitgehend geleert, die Teilnehmer verteilen sich in verschiedene Richtungen. Für manche ist es ein Misserfolg, andere sehen auch das Positive: "Natürlich ist es doof, dass die Rechtsextremen marschieren können. Ich halte es aber für einen Erfolg, dass sie wegen uns ihre Route ändern mussten", sagt der 23-jährige Student Tobias.

17:59 Reichenbach-Straße

Die Route des rechtsextremen Marsches wurde nach taz-Informationen verkürzt, um die Konfrontation mit den Gegendemonstranten am Fritz-Löffler-Platz zu vermeiden. Durch die Änderung wird vermutlich der Zellescher Weg ausgelassen.

17.57 Uhr Reichenbach-Straße

Unter Nazigegnern kursiert das Gerücht, dass die Route der Neonazis verkürzt werden soll. Sie könnte durch die Reichenbachstraße führen. Eine Parallelstraße zur ursprünglichen Planung. Mit der Wegänderung könnten die Nazis einer Begnung mit den Gegendemonstranten aus dem Weg gehen. Die Reichenbachstraße ist leer. Hier ist nicht mit Blockadeaktionen zu rechnen. Ein Polizeisprecher wollte gegenüber der taz keine Wegeänderung bestätigen, weil die Polizei aus sicherheitstechnischen Gründen dazu keine Angaben mache.

17.50 Uhr: Nürnberger Straße

Rund 200 Demonstranten vom Fritz-Löffler-Platz haben sich abgespalten und protestieren nun an der Nürnberger Straße. Sie skandieren den Polizisten entgegen: "Wir sind viele, was seid Ihr?" Die Polizei drängt die Gegendemonstranten gewaltsam zum Nürnberger Platz ab. Auch ein taz-Reporter wird mit einem Stock angegriffen - der Hinweis, dass er von der Presse ist, wird ignoriert: "Ist mir jetzt scheißegal", so der Beamte wörtlich.

17.47 Uhr: Ackermannstraße

Es wirkt gespenstisch. Vereinzelt leuchten die Fackeln und schweigend zieht ein doch wesentlich größerer Neonazi-Aufmarsch durch die Straßen, als vorher von der Polizei angenommen und durchgegeben wurde. Die Rechten sind zufrieden. Schon jetzt beginnen sie, Erinnerungsfotos von sich und ihren Anhängern auf dem Marsch zu machen. Ganz vereinzelt schauen Anwohner aus dem Fenster oder stehen auf dem Balkon. Nur hier und da erschallt ein "Nazi Raus"-Ruf.

17.45 Uhr: Hauptbahnhof

Die unangekündigte Demonstration am Hauptbahnhof hat sich mittlerweile weitgehend aufgelöst. Die Polizei forderte vor wenigen Minuten die verbliebenen Demonstranten auf, den Platz zu verlassen. Ein Sprecher des Bündnisses "Dresden Nazifrei" zeigte sich gegenüber der taz zufrieden, dass dort - in unmittelbarer Nähe der Kundgebung der Rechtsextrremen - ein spontaner, größerer Protest möglich war.

17.36 Uhr: Fritz-Löffler-Platz

Die Entscheidung, ob noch ein Versuch gestartet wird, um auf die Marschroute der Nazis zu kommen wird von der Gruppe aller Delegierten auf dem Fritz-Löffler-Platz mit einem deutlich "Ja" entschieden. In Gruppen werden jetzt die Strategien besprochen. Ein Taz-Reporter ist am Strehlemer Platz und kann keine Blockade entdecken.

17.33 Uhr: Fritz-Löffler-Platz

Im Plenum wird die Nachricht diskutiert, die Polizei plane eine verkürzte Route für die Nazis, die nicht am Fritz-Löffler-Platz vorbeiführt. In Kleingruppen soll entschieden werden, ob die Kälte langsam genug sei und man sich zurückziehe oder ob versucht werden soll, zur Blockade vorzustoßen. Angeblich gibt es eine erfolgreiche Blockade am Strehlemer Platz, heißt es vom Lautsprecherwagen. Die Menge jubelt.

17.30 Uhr: Nazi-Marsch

Etwa 1.600 Rechtsextreme sind auf der Straße und marschieren. Darunter ist auch die gesamte achtköpfige Landtagsfraktion der Sachsen-NPD.

17.25 Uhr: Strehleener Straße

Der Nazi-Marsch zieht schweigend durch die Straße. An den Häusern hängen keine Transparente gegen die Rechten. Auf der Straße sind keine Anwohner. Über dem Stadtteil kreist ein Helikopter.

17.15 Uhr: Friedrich-List-Platz

Der Marsch der Neonazis hat sich in Richtung Strehleener Straße in Bewegung gesetzt. Die Nazis frieren, sie mussten schon lange stehen. Vier Frauen halten das Führungstransparent. Auf ihm steht: "Flucht, Vertreibung, Bombentod. Eure Opfer - unser Auftrag". Hinter dem Transparent halten zwei Neonazis einen Kranz, vier Rechte haben sich als Skelette verkleidet und tragen Kreuze. Die ersten Fackeln sind angezündet worden. Unter den Demonstranten sind Autonome Nationale, NPD-Parteifunktionäre aber auch einige Rentnerinnen und Rentner.

17.10 Uhr Fritz-Löffler-Platz

Die Lage ist ruhig. Mittlerweile sind es etwa 1.000 Menschen, zumindest da sind sich Polizei und Aktivisten einig. Nur die Sambagruppe macht noch Stimmung und die Durchsagen der Polizei hallen regelmäßig durch die Luft, man möge sich 30, 50, dann irgendwann 100 Meter zurückziehen. Doch die Menge bleibt: "da hält sich doch eh keiner dran", sagt einer gelangweilt.

17.00 Uhr: Friedrich-List-Platz

Der Marsch der Neonazis kann noch nicht losgehen, weil überraschend für die Polizei eine Gruppe von mindestens 60 Neonazis erst jetzt zum Veranstaltungsort kommt. Sie wird von der Polizei eingekesselt und muss noch kontrolliert werden.

16.55 Uhr: Bayerischer Platz

Rechte Reaktion auf die Nazileaks der taz: Der Rechtsextreme NPD-Funktionär Udo Pastörs aus Mecklenburg-Vorpommern reagiert am Rande der NPD-Demo auf die Veröffentlichung von NPD-Mails durch die taz: "Es sorgt für Verstimmung innerhalb der Partei, dass die Parteizentrale in Berlin offenbar nicht in der Lage ist, den Mailverkehr ordentlich zu verschlüsseln."

16.50 Uhr: Friedrich-List-Platz

Die Neonazis formieren sich zum Marsch. Die Route wurde nicht geändert.

16.45 Uhr: Hauptbahnhof

Bahnreisende sollten heute überpünktlich sein. Vor dem Eingang des Bahnhofes steht eine lange Schlange Reisender. Polizisten prüfen Personalien und Fahrausweis jedes Einzelnen. Hier herrscht ganz offenbar Ausnahmezustand.

16.35 Uhr: Fritz-Löffler-Platz

Es heißt, auf der Südseite des Platzes würden wieder Leute von der Polizei herausgegriffen werden. Der Polizeisprecher sagt, sie hätten nicht vor, die Kundgebung aufzulösen.

16.31 Uhr: Nordseite Hauptbahnhof

An der Nordseite des Hauptbahnhofs, wo mehrere hundert Nazi-Gegner versammelt sind, sieht ein Gegendemonstrant die Angelegenheit pragmatisch: "Jetzt noch ein bisschen demonstrieren, dann gehen wir aber einen saufen."

16.30 Uhr: Friedrich-List-Platz

Die Neonazis stehen noch auf dem Versammlungsplatz. Über die Polizeigitter streiten ältere Dresdner mit den Rechten. "Ihr habt doch keine Ahnung", schimpft einer der älteren Herren.

16.27 Uhr: Friedrich-List-Platz

Die Nazi-Kundgebung auf dem Friedrich-List-Platz hat angefangen. Der erste Redner spricht: Olaf Rose ist NPD-Fraktionsmitarbeiter. Er beschwerte sich zu erst, nur vor Kameraden zu sprechen.

16.25 Uhr: Polizeipräsidium

Gegenüber der taz bestätigt ein Sprecher der Polizei den Drohneneinsatz, über den bereits auf Twitter spekuliert wurde. "Im Rahmen der heutigen Polizeimaßnahmen war in der Tat eine Drohne im Einsatz", so der Sprecher: "Das ist aber völlig legitim." Bereits bei früheren Einsätzen, etwa im Rahmen von Fußballspielen, seien diese benutzt worden. Genauere Angaben zum heutigen Einsatz wollte die Polizei zunächst nicht machen.

16.08 Uhr: Friedrich-List-Platz

Links und rechts der Absperrungen stehen sich ältere Menschen gegenüber - und diskutieren. Die auf der Seite der Gegendemonstranten werfen den Senioren gegenüber vor, an einer Nazi-Demonstration teilzunehmen. Diese bestreiten das: "Sehen Sie hier welche?", fragt eine ältere Dame, während hinter ihrem Rücken autonome Nationalisten in Thor-Steinar-Kleidung stehen.

16.05 Uhr: Fritz-Löffler-Platz

Wasserwerfer und Pferdeeinheiten werden in der Nähe der Demonstranten zusammengezogen. Über den Lautsprecher der Protestierer wird die Polizei aufgerufen, sich zum Hauptbahnhof zurückzuziehen. "Das ist die erste Aufforderung", die Menge lacht.

Daraufhin reagiert die Polizei mit der Durchsage, die Demonstranten sollen sich 30 Meter von der Absperrung zurückziehen. "Nur zu ihrer Sicherheit" sagt ein Polizist vom Antikonfliktteam. Ein IG-Metaller kontert, sein Arbeitgeber habe ihm auch gesagt, durch seine Lohnkürzung würde sein Arbeitsplatz gesichert. "Diese Sicherheit hat genau drei Monate gehalten. Ich gehe hier nicht mehr weg."

16 Uhr: Friedrich-List-Platz

Die Polizei sagt, dass 700 Neonazis inzwischen auf dem Friedrich-List-Platz sind. Angemeldet hatte der Veranstalter 1.500 Teilnehmer.

15.50 Uhr: Fritz-Löffler-Platz

Nachdem immer wieder Polizisten in die Menge der Demonstranten vorgerückt sind, um einzelne Personen herauszugreifen, schaltet sich der ebenfalls teilnehmende Oberbürgermeister Jenas ein: "Ich habe bei der Polizei um Deeskalation gebeten", sagt Albrecht Schröter der taz. Die Polizei habe ihr Verhalten damit gerechtfertigt, dass Demonstrationsteilnehmer verummumt gewesen wären.

15.55 Uhr: Friedrich-List-Platz

Es reisen immer noch Neonazis an. Am Beginn des Versammlungsplatzes der Rechtsextremen ist der Gegenprotest von der anderen Seite des Bahndamms zu hören. Die NPD-Fraktion aus Sachsen ist mittlerweile auch mit einem Kleinbus vorgefahren.

15.50 Uhr: Fritz-Löffler-Platz

Eine alte Dame wird zum Kaffee trinken von der Polizei auf die gesperrte Strecke durchgelassen. Während sie wartet kommen ihr die Tränen: "Ich war sieben Jahre alt, als Deutschland befreit wurde. Mein Vater starb in den Trümmern. Das ist so lang her, ich bin beeindruckt, das heute noch so viele auf die Straße gehen."

15.45 Uhr: Drohnen im Einsatz?

Auf Twitter melden seit kurzem mehrere User, sie hätten in Dresden Polizeidrohnen beobachtet: "Werden von der Polizei gefilmt über uns fliegen Drohnen" (Nutzer MrJohnNada). Twitter-Nutzer peter_der_koch hat in seinem Tweet auf den Flickr-User "Elbflorenz" verlinkt, der offenbar eines der fliegenden Überwachungsgeräte fotografiert und das Foto bei Flickr online gestellt.

15.35 Uhr: Seestraße

In der Altstadt würde man kaum merken, dass etwas besonderes los ist. Nur der Polizeihubschrauber kreist über den Dächern und erinnert einen an den Aufmarsch der Neonazis. Darauf angesprochen, warum sie sich nicht an der Gegendemo beteiligt, sagt eine ältere Dame, sie habe bereits bei der Menschenkette mitgemacht und geht jetzt nach Hause.

15.20 Uhr: Fritz-Förster-Platz

Auf Nachfrage der taz streitet ein Einsatzleiter ab, dass die eingekesselte Gruppe festgesetzt werden soll. Kurze Zeit später dürfen die Demonstranten weiterziehen. Ein Teilnehmer sucht derweil lautstark seine Kopfbedeckung, die er offenbar während des Kesseln verloren hatte: "Wo ist meine Mütze? Die ist von meiner Oma!"

15.15 Uhr: Fritz-Förster-Platz

Rund 50 Demonstranten haben sich von der großen Kundgebung am Fritz-Löffler-Platz losgerissen und bahnen sich nun den Weg durch die Polizeisperren - oder drum herum. Am Universitätssportzentrum wird etwa die Hälfte der Gruppe von der Polizei eingekesselt. Auch der taz-Reporter vor Ort wird nicht aus dem Kessel gelassen.

15.10 Uhr: Friedrich-List-Platz

Nicht alle Neonazis gehen gleich auf den Versammlungsplatz der von Polizeigittern eingereist ist. Vermutlich wollen sie sich nicht durchsuchen lassen. Denn am Eingang hat die Polizei eine "Kontrollstelle" eingerichtet.

Kerstin Köditz, antifaschistische Sprecherin von der Landtagsfraktion Die Linke in Sachsen sagt vor Ort: "Noch sind es nicht sehr viele Neonazis, sollten es bei dieser Teilnehmerzahl bleiben, ist es für die Neonazis eine Niederlage". Hoffen sei doch erlaubt schieb sie lächelnd nach.

Der Marsch soll laut Anmeldung nun beginnen. Auffallend: Die NPD-Fraktion aus Sachsen um Holger Apfel fehlt. "Die Kameraden frieren und die Abgeordneten sind noch nicht da, ja ja ..." scherz ein Journalist.

15.05 Uhr: Friedrich-List-Platz

Die rechtsextreme Junge Landsmannschaft Ostdeutschland (JLO) hatte den Beginn ihrer Kundgebung für 15 Uhr angemeldet. Bis jetzt sieht es noch gar nicht nach einem Start in der nächsten halben Stunde aus. Die Vorkontrollen der Polizei sind auch noch nicht abgeschlossen.

15 Uhr: Frauenkirche

Vor der Frauenkirche steht in großen Lettern aus Kerzen das Wort Shoah auf dem Platz geschrieben. In der Kirche beginnen die Konzerte unter dem Motto "Da pacem domine". Etwa 300 Menschen sind gekommen, um der Opfer von Kriegen zu gedenken und um Frieden zu bitten.

In Dresdens Altstadt scheint die Normalität wieder einzukehren. Die Straßenbahn fährt wieder und nur vereinzelt patrouilliert die Polizei. Bei McDonalds ist der Andrang nach der Menschenkette riesig, die Schlangen vor den Klos sind lang. "Ich kann zufrieden sein", sagt die Klofrau.

14.50 Uhr: Aus den Nachrichtenagenturen

Mit einer Menschenkette haben tausende Dresdner am 66. Jahrestag der Zerstörung der Stadt gegen Rechtsextremisten protestiert. "Auch in diesem Jahr werden wir unser Dresden zu schützen wissen", sagte der Zweite Bürgermeister Detlef Sittel, der gemeinsam mit Ministerpräsident Stanislaw Tillich und Bundesinnenminister Thomas de Maiziere (alle CDU) die Menschenkette eröffnete. Neonazis dürfe keinen Raum gegeben werden, sagte Sittel. Sie besudelten das Andenken der Opfer von Krieg und Gewaltherrschaft.

De Maiziere sagte, es scheine, als ob sich weniger Neonazis am Sonntag in Dresden versammelten. "Das ist ein Sieg für diese Bewegung und ein starkes Votum für die Demokratie", sagte er. Er forderte die Menschen auf, friedlich gegen den Neonazi-Aufmarsch zu protestieren. Im Falle von gewaltsamen Blockaden seien die Polizisten die Leidtragenden, betonte der CDU-Politiker. Regierungschef Tillich sagte, es gehe erneut ein starkes Signal von Dresden aus.

Die Menschenkette erstreckte sich vom Rathaus aus an Synagoge und Altmarkt vorbei bis über die Carola- und Augustusbrücke in die Neustadt. Während die Kette geschlossen wurde, läuteten die Glocken aller Kirchen in der Innenstadt. (dapd)

14.40 Uhr: Nordseite Hauptbahnhof/Wiener Platz

Auf dem Wiener Platz versammelt sich eine große Anzahl an Menschen. Nur durch den Bahnhof und die Gleisanlagen sind hier bislang etwa 2.000 Gegendemonstranten von den Rechtsextremisten getrennt. Die Polizei lässt niemanden durch und zieht offenbar eine größere Anzahl von Mannschaftswagen zusammen.

14.35 Fritz-Löffler-Platz

Die Kundgebung auf dem Fritz-Löffler Platz wurde jetzt offiziell genehmigt, jedoch nur "stationär". Die Polizei geht von 750 Personen aus. Eine entschiedene Gruppe von 70 Leuten hat sich abgespalten und ist in Richtung Eisenstuck-Straße losgezogen.

14.32 Uhr: Rathausplatz

Nach taz-Informationen wird die Mahnwache, die von den Grünen am Denkmal der Trümmerfrauen geplant war, nicht stattfinden. Laut einem Grünen-Sprecher soll dort niemand auf die Grünen warten.

14.30 Uhr: Fritz-Löffler-Platz

Die Zahl der Gegendemonstranten ist auf etwa 600 angestiegen. Alle 15 Minuten kommen Delegierte zu den Plenumssitzungen der verschiedenen Bezugsgruppen zusammen. Die Mehrheit war dort dafür, nicht auf die Nazi-Strecke zu gehen. Kurz nach der Entscheidung wurde durchgesagt, dass bereits rund 2.000 Teilnehmer in Richtung Bahnhof aufgebrochen sind.

14:30 Uhr:

Das Aktionsradio ColoRadio berichtet, dass in der Franz-List-Straße Polizisten in die Straßenbahnlinien 9 und 13 eingestiegen sind. Dort sollen sie nun offenbar die Passagiere kontrollieren.

14.25 Uhr: Hauptbahnhof

Eine erste größere Gruppe von etwa 70 Neonazis ist angereist. Die meisten sind im Chic der "Autonomen Nationalisten" gekleidet. Sie waren mit einem Zug aus Leipzig angereist. In dem Zug aus Leipzig waren auch Gegendemonstranten. "Das war nicht schön" sagt eine von ihnen am Bahngleis. Die Polizei hatte aber die große Neonazigruppe gleich im Zug separiert, berichtet sie.

14.12 Uhr: Rathausplatz

Nach dem Ende des Glockengeläuts applaudieren die Menschen. Wie eine Laola-Welle des Beifalls wandert der Applaus durch die Menschenkette. Manche singen das Lied "Dona Nobis Pacem", ein Mann spielt auf seiner Mundharmonika "Freude schöner Götterfunke". Dann löst sich die Menschenkette auf. Doch viele kommen nicht heim, weil der Öffentliche Nahverkehr nicht funktioniert. Ein großer Teil bleibt vorerst im Zentrum.

14.10 Uhr: St. Petersburger Straße/Akademiestraße

In der Menschenkette halten sich auch die Bundestagsvizepräsidentinnen Petra Pau (Linkspartei) und Katrin Göring-Eckardt (Grüne) an den Händen. Sie hatten gemeinsam mit Bundestagsvizepräsident Wolfgang Thierse (SPD) und weiteren 15 Bundestagsabgeordneten zu Demonstrationen und Blockaden aufgerufen. Auf die Frage, ob sie sich auch an einer Sitzblockade beteiligen werde, sagte Petra Pau der taz: "Wo ich heute abend bin, das weiß ich noch nicht, aber die unterschiedlichen Formen des Widerstandes dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden."

14.08 Uhr: Fritz-Löffler-Platz

Die Polizei hat versucht die Blockierer auf eine Spur zu drängen, hat es aber nicht geschafft. Es sind etwa 300 Leute da, sie blockieren die geplante Zufahrtsstrecke der Nazibusse, wärmen sich mit Tee und Sambamusik.

14.00 Uhr: Nördliches Elbufer

Die Glocken läuten. Am nördlichen Elbufer sind so viele Dresdner zur Menschenkette gekommen, dass sie in mehreren Reihen stehen. Alle stehen schweigend eng aneinander.

13.58 Uhr: Schießgasse

Hier stehen die harten Jungs: Auch die Erstliga-Spieler des American Football-Teams "Dresden Monarchs" beteiligen sich an der Menschenkette. Der Right Tackle Aaron Wahl, 20, sagt: "Wir sind als Mannschaft gebeten worden hier als Teil Dresdens unsere Anteilnahme zu zeigen und um die Opfer der Bombennacht zu trauern." Auch sein Großvater sei in dieser Nacht gestorben. Markus Thater, 19, Defensive Back, sagt: "Uns geht es um die Opfer, aber auch um ein Signal gegen Rassismus."

13.56 Uhr: Heilig Kreuz Kirche

Ein Taz-Redakteur hat die etwa 3,5 Kilometer Menschenkette mit dem Rad abgefahren. Nach einer ersten Schätzung berichtet er von knapp 8.000 Menschen. Die Veranstalter sprechen von 10.000 bis 15.000 Menschen. Seit 13.45 Uhr ist die Menschenkette geschlossen. In der gesamten Kette konnte keine Unterwanderung durch Neonazi festgestellt werden. Der Aufruf der JLO scheint damit ins Leere gelaufen zu sein.

13.47 Uhr: Augustusbrücke

Es gibt offenbar an manchen Stellen zu viele Dresdner für die Menschenkette. Deshalb beginnen die Teilnehmer jetzt, sich auch am anderen Elbufer aufzustellen - wo ursprünglich keine Kette vorgesehen war. Ein Ordner grinst und sagt: "Wir verlängern einfach."

13.40 Uhr Altmarkt

Die Menschenkette hat Formen angenommen, hunderte Meter lang stehen Menschen. Es wird deutlich, dass doch mehrere tausend Dresdner in die Altstadt gekommen sind. Auch Kornelia Möser, 46, und ihre Mutter Isa Theisz, 70, beteiligen sich: "Ich kenne das Deutschtum nur aus der Geschichte. Wir stehen hier, weil wir nicht wollen, dass sich die deutsche Geschichte noch einmal wiederholt." Einige Aktivisten verteilen Flyer. Sie fordern die Menschen auf dem Altmarkt auf, die Neonazis am Nachmittag auch tatsächlich zu blockieren.

13.30 Uhr: Fritz-Löffler-Platz

Ein Polizist des Anti-Konflikt-Teams funkt: "Es hat sich eine Versammlung angemeldet, wir ziehen uns jetzt zurück." Sein Kollege lacht: "Na gut, wir haben guten Willen gezeigt." 20 Meter weiter hinter der Absperrung amüsieren sich ihre Kollegen noch bei einer Schneeball-Schlacht. Aus dem Lautsprecher der Blockierer kommt die Empfehlung, es sich langsam mal gemütlich zu machen und sich hinzusetzen: "Die Polizei rüstet auf, das ist schon mal ein gutes Zeichen."

13.26 Uhr: Rathausplatz

Die Menschenkette beginnt sich vor dem Rathaus zu formieren. Lothar de Maizière, der in Dresden wohnt, erklärte im Gespräch mit Bürgern: "Mein ganzes Bestreben geht dahin, dass wir in Dresden nach und nach wieder zum stillen Gedenken kommen. Alles was laut ist, ist nicht gut." Dann wird er nach der Legitimität von Blockaden gefragt und antwortet: "Das

Aufhalten von genehmigten Demos ist nicht Sache von Bürgern, sondern die Sache der Polizei." Dann verteidigt er das Trennungskonzept der Dresdner Verwaltungsbehörden. Seiner Auffassung nach, gehört die räumliche Trennung der zwei Lager durch die Elbe dazu. Daraufhin erhitzen sich die Gemüter der umstehenden Dresdner. Einer ruft laut, dass die Polizei die Neonazis nicht nur vor Extremisten schütze, sondern eben auch vor den Bürgern der Stadt. Lothar de Maizière bricht die Diskussion ab und zieht sich zurück.

13.20 Uhr: Prager Straße

Die Polizei will auf Nummer sicher gehen: Um die Demonstration der Rechtsextremen nicht zu gefährden, weist sie bereits hundert Meter nördlich des Hauptbahnhofs in der Fußgängerzone Prager Straße sämtliche Menschen ab, die irgendwie "alternativ" aussehen.

13.17 Uhr: Öffentlicher Nahverkehr

Das Aktionsradio ColoRadio hat Hinweise bekommen, dass der öffentliche Nahverkehr beeinträchtigt ist. Insbesondere sollen angeblich die Straßenbahnen nicht mehr fahren. Ein Polizeisprecher sagt im Interview, er könne das nicht bestätigen.

13.07 Uhr: Rathausplatz

In einer Ansprache mahnt Dresdens Zweiter Bürgermeister Detlef Sittel: "An Opfer gedenken heißt: allen Nazi-Opfern zu gedenken. Wir wissen, dass der Krieg von Deutschen begonnen wurde und die Brandfackel der Nazis auf Dresden zurückfiel."

13.04 Uhr: Friedrich-List-Platz

Weitere Neonazi treffen hier ein. Zum Versammlungsort müssen sie nur die Straße Links runter. Sie fragen bei der Polizei aber dennoch nach den Weg.

13 Uhr:

Dresden Fernsehen berichtet live über die Anti-Nazi-Menschenkette - auch per Livestream im Internet.

12.56 Uhr: Rathausplatz

Bislang haben sich höchstens 1.000 Gegendemonstranten am Rathausplatz versammelt. Kein gutes Vorzeichen, denn für die geplante Menschenkette werden voraussichtlich mindestens 10.000 Teilnehmer benötigt.

12.48 Uhr: Südseite des Hauptbahnhofs

Langeweile im Wasserwerfer. Die Polizeibeamten im Fahrzeug räkeln sich auf ihren Sitzen. Manche schauen entspannt aus dem Fenster, einer liest im Dresden-Reiseführer.

12.45 Uhr: Franklinstraße

Twitter-Nutzer melden, dass die Franklinstraße gesperrt ist - und inzwischen auch mit Polizeihunden gesichert wird.

12.40 Uhr: Münchner Straße, Ecke Fritz-Löffler-Straße

Ein Polizeiführer sagt der taz auf Nachfrage, ob die Versammlung erlaubt sei: "Eindeutig nein." Die Versammlung könne "nicht gleich, aber in absehbarer Zeit" geräumt werden.

12.47 Uhr: Aus den Nachrichtenagenturen

Mit einer Kranzniederlegung auf dem Dresdner Heidefriedhof ist am Sonntag an die Opfer des Zweiten Weltkriegs erinnert worden. An der traditionellen Veranstaltung zum Jahrestag der Bombenangriffe auf Dresden im Februar 1945 nahmen unter anderen Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU), der Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, Stephan Kramer, und der evangelische Landesbischof Jochen Bohl teil.

Bürgermeister Detlef Sittel (CDU) rief alle Dresdner zum Gedenken an die Opfer der Bombenangriffe auf. Zugleich warnte er vor einem Missbrauch des Gedenktages durch Neonazis. Rechtsextremen dürfe in Dresden kein Podium zur Geschichtsverdrehung gegeben werden, betonte Sittel, der Oberbürgermeisterin Helma Orosz vertrat.

Die Kranzniederlegung wurde von mehreren Hundert Dresdnern begleitet. Zum "Zeichen für ein wahrhaftiges Erinnern" trugen viele Teilnehmer eine weiße Ansteckrose.

Unter die Teilnehmer der Gedenkveranstaltung mischten sich auch rund 100 Rechtsextreme, darunter mehrere Landtagsabgeordnete der NPD. Zudem kam es zu Rangeleien, als die Polizei gegen eine Gruppe von rund 30 linksgerichteten Demonstranten vorging, die lautstark Parolen skandiert hatten.

Bei den alliierten Bombenangriffen am 13. und 14. Februar 1945 auf Dresden waren bis zu 25.000 Menschen ums Leben gekommen. Neonazis versuchen seit Jahren, den Gedenktag für ihre Zwecke umzudeuten und zu missbrauchen. (dapd)

12.45 Uhr: Carolabrücke

Der Zugang über die Brücken von der Neustadt in die Altstadt sind frei. Die Polizei beobachtet zwar, kontrolliert aber nicht. Die Menschen sind auf dem Weg zum Rathaus, wo um 13 Uhr die Menschenkette beginnen soll. Dort werden sie von der Dresdner Tafel mit Schokolade und heißem Tee empfangen.

12.40 Uhr: Münchner Straße, Ecke Fritz-Löffler-Straße

Langsam füllt sich die Ecke. Mittlerweile sind hier an der Südseite des späteren Naziaufmarsches rund 150 Menschen eingetroffen. Nach und nach kommen immer mehr Einzelpersonen dazu.

12.35 Uhr: Münchner Straße, Ecke Fritz-Löffler-Straße

Jetzt gibt es eine Durchsage: Die Gruppe solle zusammenbleiben, weil Einzelne in den Nebenstraßen schon Platzverweise erhalten hätten. Ein Mann witzelt am Rande: "Boah, bei dem Polizeiaufgebot dachte ich zuerst, dass Mubarak in Dresden ist." Jetzt ist Tee da.

12.30 Uhr: Bayrische Platz

Die ersten Neonazis sind auf ihren Versammlungsort hinter dem Bahnhof eingetroffen. Im Bahnhof beobachten Polizeikräfte die ankommenden Reisenden sehr genau. Nach typischer Szenekleidung würde geschaut, sagt ein Beamter. Auch um links und rechts auseinanderzuhalten? Ein Lächeln folgt auf die Frage und mehr nicht.

12.25 Uhr: Münchner Straße, Ecke Fritz-Löffler-Straße

Mutig sind sie ja: Im Im Schnee sortieren sich nun rund 50 Menschen nach "Demopraxis" und "Aktionserfahrung" von Links nach rechts. Mehr Erfahrung steht rechts, weniger Links. Jetzt erfahren sie was "Bezugsgruppen" sind. Auf dem Boden liegen zwei Planen, damit sie gleich nicht ganz im Schnee sitzen müssen.

12.20 Uhr: Münchner Straße, Ecke Fritz-Löffler-Straße

Die Nazi-Schneise steht: Auf der südlichen Seite des abgesperrten Stadtbezirks südlich des Hauptbahnhofs stehen rund 60 Nazi-Gegner und beraten was sie tun. Die Aufmarschstrecke ist mit Gittern abgesperrt. Gerade ist ein Bus mit Lautsprechern angekommen. Jetzt gibt es Infos: An der UFA soll es eine Kundgebung mit 300 Leuten geben, die versuchen, hierher zu kommen, sagt ein Mann durchs Megafon. Gleich folgt ein Plenum, dann ein Ad-hoc-Blockadeplenum. Zudem soll es Tee geben, sagt der Mann. Erleichterung unter den Nazigegnern, denn es ist kalt.

12:17 Strehleener Platz:

Mehrere Twitter-Nutzer berichten übereinstimmend, dass die Polizei am Strehleener Platz Wasserwerfer auffahren lässt.

12.15 Uhr: Heidefriedhof

30 Antifas wurden von der Polizei kontrolliert und fotografiert. Laut Polizisten soll eine Strafanzeige der Stadt Dresden wegen Hausfriedensbruch und Störung der Friedhofsordnung vorliegen. Die Versammlung löst sich derweil auf, Teilnehmer warten außerhalb des Friedhofs auf Busse.

12.12 Uhr: Nürnberger Platz

Einige Polizeiautos sind aufgefahren und in einigen hundert Metern Entfernung vom Platz werden bereits die Personalien von Passanten kontrolliert.

11:56: Hauptbahnhof

Wer auf die Südseite des Hauptbahnhofs will, wo die Nazis sich sammeln werden, hat keine Chance mehr durch die Unterführung zu kommen. Die Polizei hat sie abgeriegelt.

11.55 Uhr: Südlich des Hauptbahnhofs

Es hat den Flair einer Geisterstadt: südlich des Dresdner Hauptbahnhofs ist ein ganzes Stadtviertel isoliert. Die Fritz-Löffler-Straße zwischen den Plattenbauten ist komplett leer - außer einigen wenigen Fußgängern dominiert die Polizei das Stadtbild. Einige Sanitäter laufen umher, ansonsten ist es still.

11.48 Uhr: Heidefriedhof

Zum Schluss der Kranzniederlegung auf dem Heidefriedhof gedenken 50 Nazis ungestört vor dem Mahnmal. Der Kranz der CDU liegt neben dem vom Ring Nationaler Frauen, der vom Zentralrat der Juden neben dem von der Jungen Landsmannschaft Ostdeutschland (JLO). Sie werden von Ordnern der NPD bewacht. Ganz leise hört man aus der Ferne Sprechchöre.

11.40 Uhr: Hauptbahnhof

An der Südseite des Hauptbahnhofs, da wo am Nachmittag die Rechtsextremen erwartet werden, stehen dutzende von Polizeieinsatzwagen. Vier Großbusse, etliche Wannens, zwei Räumpanzer, drei Wasserwerfer. Der Ausgang vom Bahnhof ist hier schon für den Durchgang gesperrt. Die Polizei will mit allen Mitteln verhindern, dass Gegendemonstranten in das Stadtgebiet südlich des Bahndamms drängen, der die Neonazis von den Gegendemonstranten schützen soll. Auch Bahnunterführungen sind bereits gesperrt.

11.26 Uhr: Comeniusplatz

Der Rundgang "Täterspuren" sollte hier beginnen. Doch wegen des Verbots haben knapp 300 Menschen an einer alternativen Kundgebung teilgenommen. Der Jenaer Bürgermeister Albrecht Schröter (SPD) erklärte: "Er fühlt sich eins mit dem Grundgesetz und nimmt dafür auch eine Ordnungswidrigkeit in Kauf." Es gab nur eine geringe Polizeipräsenz. Die Beamten schritten nicht ein und fordern zur Räumung des Platzes auf. Der sächsische Linken-Fraktionsschef André Hahn und der Grünen-Bundestagsabgeordnete Sven-Christian Kindler waren ebenfalls mit auf der Spontan-Kundgebung.

Die Versammlung löst sich langsam auf. Von Mund zu Mund wird erzählt, man müsse an den Nürnberger Platz ziehen. Das sei ein guter Ausweichpunkt, wenn man nicht zur Hochschule

für Technik und Wirtschaft durchkomme, um trotzdem den Nazis entgegenzutreten. Die Polizei gibt durch, dass die Demonstranten bitte in Richtung Norden zu gehen haben. Also die fast entgegengesetzte Richtung.

11.25 Uhr:

30 Antifas sind auf dem Friedhof und skandieren: "Oma, Opa und Hans-Peter. Keine Opfer, sondern Täter". Polizisten drängen sie danach vom Friedhof. Anwesende Neonazis verabschieden sie mit lauten "Haut ab, Haut ab"-Rufen. Die Kranzniederlegung ist gleich beendet.

11.15: Heidefriedhof:

Rund 200 Dresdner wohnen der Kranzniederlegung bei. Soldaten begleiten die Zeremonie mit Blasmusik. Nazis tragen Thor Steinar Kleidung, Antifas halten Transparente hoch. Ein Redner erinnert an die deutsche Kriegsschuld und die Judenverfolgung in Dresden.

11.00 Uhr:

Dresden Hauptbahnhof. Es könnten heiße Auseinandersetzungen werden, an einem kalten Tag. Dresdens Innenstadt ist in winterliches Ambiente gehüllt, weiß bedeckt. Es schneit. Am Hauptbahnhof stehen dutzende von Polizisten und sichten die Lage. Sie erwarten heute tausende von Rechtsextremen, Antifaschisten, Demonstranten in der Stadt. Doch hier ist die Lage noch ruhig. Die Beamten wärmen ihre kalten Hände an dampfenden Kaffebechern und witzeln munter herum.

10.50 Uhr: Heidefriedhof

Knapp 20 Antifas stehen vor dem Eingang des Heidefriedhofs und dürfen nicht rein. Die Polizei erklärt, sie seien von der Stadt Dresden aus nicht erwünscht. Auf dem Friedhof selbst stehen rund 50 Menschen. Unter ihnen auch eine handvoll Neonazis.

10.30 Südstadt.

In Dresden stürmt und schneit es, die Straßen sind mit frischem Pappschnee überzogen. Aus dem alternativen Stadtteil Südstadt machen sich die ersten Antifa-Grüppchen auf den Weg. Noch herrscht hier die Ruhe vor dem Sturm.

Ad Hoc News, 13.02.2011, **Jenas Oberbürgermeister kritisiert Dresdner Stadtverwaltung**, dapd-lth, <http://www.ad-hoc-news.de/jenas-oberbuergermeister-kritisiert-dresdner-stadtverwaltung--/de/News/21919400>

Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter (SPD) hat die Verlegung von Protestaktionen gegen einen Neonazi-Aufmarsch in Dresden verurteilt. Die Entscheidung der Stadtverwaltung, einen angemeldeten Mahngang zu verlegen, sei beschämend, sagte Schröter am Sonntag bei einer spontanen Kundgebung linker Vereine und Parteien in Dresden mit mehreren hundert Teilnehmern.

Dresden (dapd-lth). In Jena wäre eine solche Verlegung nicht denkbar.

'Wir würden einen Weg finden, damit der Protest in Sicht- und Rufweite zu einem Neonazi-Aufmarsch stattfinden kann', betonte Schröter. Bei der Dresdner Stadtverwaltung und Polizei herrsche aber eine Grundunsicherheit, die zu falschen Entscheidungen führe.

Mit Kranzniederlegungen, zahlreichen Kundgebungen und einer Menschenkette will Dresden am Sonntag dem geplanten Aufmarsch von Neonazis entgegentreten. Am Jahrestag der Zerstörung der Stadt durch alliierte Bombenangriffe vor 66 Jahren werden rund 10.000 Menschen erwartet, die friedlich gegen den Aufmarsch von rund 2.000 Neonazis demonstrieren wollen.

Die Stadt hatte allerdings Demonstrationen verboten, die in unmittelbarer Nähe zum Treffpunkt der Neonazis stattfinden sollten. Das Obergerverwaltungsgericht Bautzen und das Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe bestätigten die Entscheidung in Eilverfahren. Demnach dürfen bürgerliche Demonstration am Sonntag aus Sicherheitsgründen nur auf der gegenüberliegenden Elbseite in der Dresdner Neustadt stattfinden. Die Neonazis wollten in der Altstadt aufmarschieren.

Bild, 13.02.2011, **Stilles Gedenken in Dresden**, -,

<http://www.bild.de/BILD/news/telegramm/news-ticker,rendertext=15961050.html>

Dresden - Stilles Gedenken an Tausende Opfer und dichte Menschenkette gegen Naziaufmarsch: Dresden hat am Sonntag der bis zu 25 000 Toten der alliierten Luftangriffe vom 13. und 14. Februar 1945 gedacht und ein deutliches Zeichen gegen Rechtsextremismus gesetzt. Mehrere Hundert Menschen nahmen am 66. Jahrestag der Zerstörung der Stadt an der traditionellen Kranzniederlegung auf dem Heidefriedhof teil. Dort haben viele der Bombenopfer ihre letzte Ruhestätte gefunden. „Gerade hier, an den Gräbern der Opfer der Bombennächte, bekennen wir: Dresden will Versöhnung und Dresden lebt Versöhnung“, sagte Bürgermeister Detlef Sittel (CDU).

Neues Deutschland, 13.02.2011, **17.000 Dresdner bilden Menschenkette**, epd,
<http://www.neues-deutschland.de/artikel/190837.17-000-dresdner-bilden-menschenkette.html>

Stadt erinnert an Zerstörung kurz vor Kriegsende - Protest gegen Neonazis

Dresden (epd). Rund 17.000 Menschen haben am Sonntag in Dresden die historische Innenstadt mit einer Menschenkette umschlossen. Damit erinnerten sie an die Zerstörung der Stadt kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges im Februar 1945 und setzten zugleich ein Zeichen gegen Rechtsextremismus. Neonazis hatten für den Nachmittag einen "Trauermarsch" geplant.

In die Menschenkette reihten sich unter anderem der sächsische Ministerpräsident Stanislaw Tillich, Bundesinnenminister Thomas de Maizière (beide CDU) und Sachsens evangelischer Landesbischof Jochen Bohl ein. Aufgerufen zu der Aktion hatten die Stadtverwaltung, Kirchen, die Jüdische Gemeinde und mehrere Initiativen.

Bischof Bohl hob den "Geist der Versöhnung" hervor, mit dem sich Dresden an die Vergangenheit erinnere. Bundesinnenminister de Maizière forderte die Rückkehr zur Tradition des stillen Gedenkens. "Alles, was lautstark ist, finde ich nicht gut", sagte er am Rande.

In Gottesdiensten am Vormittag brachten die Menschen ihre Friedenshoffnung zum Ausdruck.

Wie in den vergangenen Jahren wurde das Dresdner Gedenken von einer Neonazi-Kundgebung überschattet: Für den Nachmittag war ein "Trauermarsch" der "Jungen Landmannschaft Ostdeutschland" angemeldet. Das Bündnis "Nazifrei - Dresden stellt sich quer" rief trotz strikter Auflagen der Behörden zu Protesten in Hör- und Sichtweite auf.

Bereits am Vormittag demonstrierten Neonazi-Gegner spontan an der genehmigten Strecke des Rechtsextremen-Aufmarsches. Eine weitere Kundgebung mit nach Veranstalterangaben rund 250 Teilnehmern wurde von der Polizei aufgelöst. Die Stadt hatte eine weiträumige Trennung von Neonazi-Aufmarsch und Gegendemonstrationen verfügt.

Zum Gedenktag am 13. Februar erinnern die Dresdner alljährlich mit zahlreichen Veranstaltungen bis in den späten Abend an die Bombardierung kurz vor Ende des Zweiten Weltkrieges. Von 21.45 bis 22 Uhr läuten traditionell die Glocken aller Dresdner Kirchen. Sie erinnern an die erste Angriffswelle der Flieger. Bei den Angriffen der Alliierten kamen rund 25.000 Menschen ums Leben.

Am kommenden Samstag wollen Rechtsextremisten erneut durch Dresden ziehen. Gegen den Aufmarsch von Neonazis aus dem In- und Ausland sind Blockadeaktionen geplant. Nach Angaben des Bündnisses "Nazifrei" werden dazu 15.000 Demonstranten erwartet. Etwa 40 Kirchen haben zu Mahnwachen aufgerufen.

MDR, 13.02.2011, **Menschenkette für nazifreies Gedenken**, -,

<http://www.mdr.de/sachsen/dresden/8223101.html>

Der 13. Februar ist ein denkwürdiges Datum für Dresden. Vor 66 Jahren kamen rund 25.000 Menschen bei der Bombardierung der Stadt ums Leben. Alljährlich gedenken die Dresdner dieser schweren Stunden und alljährlich versuchen Neonazis, den Tag zu missbrauchen. Doch die Dresdner wehren sich, etwa 17.000 kamen zu einer Menschenkette.

Am Gedenktag für die Opfer der Bombenangriffe auf Dresden vom 13. und 14. Februar 1945 haben sich am Sonntag rund 17.000 Menschen zu einer etwa drei Kilometer langen Menschenkette in der Stadt zusammengefunden. Wegen des enormen Ansturms musste sie über die Brühlsche Terasse erweitert werden.

Gegen 14.00 Uhr läuteten in Dresden die Glocken aller Kirchen und die Menschenkette schloss sich, um die Innenstadt symbolisch gegen "rechte Eindringlinge" zu schützen. Zu den Teilnehmern dieser Kundgebung gehörten auch Bundesinnenminister Thomas de Maizière und Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich.

Bis in den späten Abend hinein fanden in Dresden weitere Gedenkveranstaltungen statt. Am Nachmittag erhielt der Dirigent und Pianist Daniel Barenboim in der Semperoper den "Dresden-Preis", womit er für sein Engagement um einen Dialog im Nahen Osten geehrt wurde. Um 21:45 Uhr, dem Zeitpunkt des ersten Fliegeralarms am 13. Februar 1945, läuteten für 15 Minuten die Kirchenglocken der Stadt.

Polizei riegelt Gebiet um Uni-Campus ab

Auch in diesem Jahr wurde das Gedenken in Dresden vom Aufmarsch Rechtsextremer überschattet. Die Polizei hatte mit 2.000 Teilnehmern gerechnet, letztendlich wurde die Teilnehmerzahl auf 1.300 geschätzt. Seit dem Mittag war der Bereich zwischen Uni-Campus und Hauptbahnhof abgeriegelt worden. Um den Bahnhof fuhren gepanzerte Fahrzeuge und Wasserwerfer auf. Autos, Gleise, Bahnbrücken und Züge wurden kontrolliert, Beamte mit Hunden liefen Streife. Wie viele Polizisten aus dem gesamten Bundesgebiet im Einsatz waren, ist nicht bekannt.

Am späten Nachmittag zogen die Nazis durch Straßen südlich der Bahnstrecke Dresden-Prag. Anwohner, darunter viele Studenten in Wohnheimen, quittierten die Parolen der Rechtsextremen mit "Nazis raus"-Rufen.

Linke Gegendemonstranten versuchten, den Aufmarsch der Neonazis zu stören. Zudem kam es zu spontanen Demonstrationen unweit der vermuteten Marschrouten. Wie Augenzeugen berichteten, verkürzte die Polizei die geplante Strecke der Rechtsextremen, um ein Aufeinandertreffen mit linksgerichteten Demonstranten in der Nähe der Technischen Universität zu vermeiden. Zur Zahl der Gegendemonstranten konnte die Polizei zunächst keine Angaben machen. Politiker der Grünen berichteten von etwa 3.000 Gegendemonstranten.

Die Polizei setzte auf die strikte Trennung der linken und rechten Demonstranten. Am Sonnabend hatte das Bundesverfassungsgericht dieses Vorgehen, gegen das die sächsischen Grünen geklagt hatten, bestätigt. Bis zum Abend verliefen die Demonstrationen und Gedenkveranstaltungen in Dresden friedlich.

Erste Zwischenfälle auf dem Heidefriedhof

Das Gedenken an die Toten der Bombenangriffe von 1945 hatte am Vormittag begonnen. Nach dem Gottesdienst in der Kreuzkirche und der heiligen Messe in der Kathedrale am Schlossplatz haben mehrere Hundert Menschen an der Kranzniederlegung für die Opfer der Bombardierung auf dem Heidefriedhof im Norden der Landeshauptstadt teilgenommen. Dabei wurde die erkrankte Oberbürgermeisterin Helma Orosz von Ordnungsbürgermeister Detlef Sittel vertreten. In seiner Rede rief er dazu auf, Extremisten entgegenzutreten, die aus dem Schicksal Kapital schlagen wollten. Auch Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich und andere Mitglieder des Sächsischen Landtags waren vor Ort.

Trotz Polizeipräsenz kam es auf dem Heidefriedhof zu Zwischenfällen. Eine Gruppe von etwa 20 autonomen Linken versuchte, die feierliche Veranstaltung zu stören. Nach Zwischenrufen wie "Nie wieder Deutschland" wurden sie von der Polizei abgedrängt. Begleitet vom Beifall rechtsgerichteter Besucher der Gedenkveranstaltung wurden sie in einem abgelegenen Bereich des Friedhofs festgehalten. Einer weiteren Gruppe linker Demonstranten wurde der Zugang zum Heidefriedhof von der Polizei verwehrt.

Experten gehen von 25.000 Opfern der Bombardierung aus

Dresden war am 13. und am 14. Februar 1945 bei Luftangriffen der Alliierten zu großen Teilen zerstört worden. Etwa 25.000 Menschen starben durch Bomben und Feuersturm.

die tageszeitung, 13.02.2011, **Nazis, Linke, Du und ich**, Martin Kaul,
<http://taz.de/1/politik/deutschland/artikel/1/nazis-linke-du-und-ich/>

In Dresden wird am Sonntag der Opfer der Weltkriegs-Bombardements gedacht. Und die Neonazis provozieren mit einem "Trauermarsch".

DRESDEN taz | Menschenkette, Naziaufmarsch, Blockadeaufrufe: Es wird eine Herausforderung für die Stadt sein, und es wird ein anstrengender Tag in Dresden. Anlässlich des 66. Jahrestages ihrer Bombardierung sind heute in der sächsischen Landeshauptstadt erneut Auseinandersetzungen um die Gedenk- und Mahnkultur zu erwarten. Denn wie bereits in den Jahren zuvor wollen Neonazis den Termin erneut für sich instrumentalisieren. Über zehntausend Menschen wollen in Dresden mit einer Menschenkette friedlich gegen sie demonstrieren, ein antifaschistisches Bündnis ruft zu Blockadeaktionen gegen die Rechtsextremen auf.

Diese wollen am Sonntagnachmittag in einem "Trauermarsch" ihre fremdenfeindliche Gesinnung untermauern und dabei auch einen Kampf gegen die Zivilgesellschaft gewinnen, den sie im letzten Jahr verloren hatten. Als die Rechtsextremen am 13. Februar 2010 ebenfalls in Dresden demonstrieren wollten, war es einem breiten Bündnis zivilgesellschaftlicher Gruppen, Verbände und Parteien gelungen, den Aufmarsch durch massive Sitzblockaden zu verhindern.

In einer Entscheidung des Dresdner Verwaltungsgerichts vom Januar hatte das Gericht die Polizei dafür gerügt, den Naziaufmarsch nicht ermöglicht zu haben. So steht die Polizei in diesem Jahr vor großen Herausforderungen: Sie muss die Demonstrationsfreiheit der Rechtsextremen mit allen Mitteln durchsetzen. Politik und Sicherheitsbehörden setzen daher auf eine strikte "Lagertrennung": Abgesehen von der großen Menschenkette in der Altstadt sollte das Bündnis "Dresden Nazifrei" in diesem Jahr nur auf der anderen Seite der Elbe – und damit weit entfernt von den Neonazis – demonstrieren dürfen.

In den letzten Tagen hatte es daher eine juristische Auseinandersetzung um das Demonstrationsrecht der Nazigegner gegeben. Doch die Gerichte entschieden: Es muss bei der "Lagertrennung" bleiben. Damit steht nun die Dresdner Polizei, die mit bis zu 6.000 Beamten im Einsatz ist, vor einem anderen Problem: "Es wird eine unübersichtliche Situation, weil es nun keine zentrale Anmeldung der Gegendemonstranten mehr gibt", sagte ein Polizeisprecher am Morgen der taz. Daher sei für die Polizei "nicht absehbar, welche Gegenaktionen es gibt". Weil sie nicht abseits des Geschehens demonstrieren wollten, ist damit heute mit spontanen und kleinen Aktionen antifaschistischer Gruppen zu rechnen.

Doch nicht nur die Urteile und die Politik der Stadtverwaltung versetzen die Rechtsextremen in eine komfortable Situation. Sie versuchen in diesem Jahr auch mit einer neuen Strategie

einen Erfolg für sich zu verbuchen: Um sicher einen Aufmarsch durchführen zu können, haben sie für den kommenden Samstag, den 19. Februar, erneut und weitaus umfassender mobilisiert. Dann könnten bis zu 6.000 Neonazis aus ganz Europa in Dresden eintreffen. Das Bündnis "Dresden Nazifrei" konzentriert sich in seiner Mobilisierung daher vor allem auf den 19. Februar, wenn Nazigegner aus ganz Deutschland in Dresden die Demonstration der Rechtsextremen unterbinden wollen. Doch auch für Sonntag ist mit Störaktionen und Blockadeversuchen in Dresden zu rechnen. Bereits am Morgen versammelten sich Gegendemonstranten an der Hochschule für Wirtschaft und Technik, um von dort aus zu starten.

Dazu gibt es hinreichend viele Möglichkeiten: Um 11 Uhr könnten die Auseinandersetzungen bei der traditionellen Kranzniederlegung auf dem Dresdner Heidefriedhof beginnen. Dort gedenken die Stadtratsfraktionen der Bombennacht. In den letzten Jahren waren hier immer auch NPD-Funktionäre mit eigenem Kranz aufgetreten. Das wird diesmal auch wieder erwartet.

Um 13 Uhr dann beginnt in der Altstadt die Menschenkette, zu der mehr als 10.000 Menschen erwartet werden. Die Dresdner Oberbürgermeisterin Helma Orosz (CDU) hatte gemeinsam mit den demokratischen Parteien im Stadtrat, Kirchen und der Jüdischen Gemeinde dazu aufgerufen. Erwartet wird unter anderem Bundesinnenminister Thomas de Maiziere (CDU). Die Herausforderung: Auch Rechtsextreme haben ihre Beteiligung an der Menschenkette angekündigt.

Um 15 Uhr soll der sogenannte "Trauermarsch" der rechtsextremen Jungen Landsmannschaft Ostdeutschland (JLO) beginnen. Spätestens dann könnte die heiße Phase des Tages beginnen. Am Abend sollen in Dresden um 21.45 Uhr zum Zeitpunkt des ersten Fliegeralarms am 13. Februar 1945 traditionell die Dresdner Kirchenglocken läuten.

Süddeutsche Zeitung, 13.02.2011, **Kilometerlanges "Votum für die Demokratie"**, Christiane Kohl, <http://www.sueddeutsche.de/politik/naonazi-demo-in-dresden-ein-kilometerlanges-votum-fuer-die-demokratie-1.1059518>

Jahrestag der Dresdner Bombennacht: 17.000 Bürger demonstrieren gegen Rechtsextremismus. Auf der anderen Seite marschieren nur ein paar hundert Neonazis.

"Wenn es darauf ankommt, halten die Dresdnerinnen und Dresdner zusammen", sagt Detlef Sittel (CDU). Der Erste Bürgermeister der Elbestadt ist sichtlich erleichtert, denn es hat weit mehr Bürger zur Menschenkette gezogen, als man anfangs glaubte. Noch um kurz vor eins am Mittag ist der Platz nur halb gefüllt, als Sittel in Vertretung der erkrankten Oberbürgermeisterin vor dem Rathaus steht und die Bewohner dazu aufruft, die Stadt nicht den rechtsextremen Marschierern zu überlassen, die Jahr für Jahr versuchen, den Jahrestag der Dresdner Bombennacht für ihre Zwecke zu missbrauchen. "Geben wir ihnen keine Chance", ruft Sittel. "Sie besudeln das Andenken der Opfer."

Gegner einer angemeldeten Neonazidemo haben sich am Sonntag in Dresden versammelt. (© dpa)

Am 13. Februar 1945 war Dresden zerbombt worden, 25.000 Menschen sollen damals gestorben sein. Nun strömen die Menschen aus allen Richtungen auf die Posten der geplanten Menschenkette zu, die sich mit dem Läuten der Kirchenglocken um Punkt 14 Uhr schließen soll. Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU) reiht sich ein, auch sein Parteifreund, Bundesinnenminister Thomas de Maizière ist da, der Präsident des sächsischen Landtages, Matthias Röbber, und die Kirchentagspräsidentin Katrin Göring-Eckardt (Grüne). Etwa drei Kilometer zieht sich die Kette schließlich durch die Dresdner Altstadt, an der neuen Synagoge und dem Schloss vorbei über zwei Brücken bis in die Neustadt; nach Angaben der Stadt beteiligen sich etwa 17.000 Menschen daran.

Wenig später rasen Polizei- und Feuerwehrwagen über die Straßen und man hört Trillerpfeifen: Immer mehr Menschen finden sich jetzt vor dem Hauptbahnhof ein, um gegen die Neonazis zu demonstrieren. Die sammeln sich unterdessen auf einer von Polizisten gut abgeriegelten Straße südlich des Bahnhofsgeländes - die "Junge Landsmannschaft Ostdeutschland" hat, wie jedes Jahr, zu einem sogenannten Trauermarsch aufgerufen. Der soll dieses Jahr durch ein paar Straßen im Süden der Elbestadt führen. Die Polizei hat zuvor versucht, rechte und linke Demonstranten möglichst weit auseinanderzuhalten. So hatten linke Gruppen zunächst nur Demonstrationen auf der anderen Elbseite erlaubt bekommen. Doch dort findet sich kaum jemand ein; schließlich sind die Neonazis allzu weit entfernt.

So zieht es die linken Demonstranten in Richtung Bahnhof. Dort tröpfeln die Rechtsextremen ein. Anfangs sind es nicht viele, jedenfalls weit weniger Personen, als zuvor an der Menschenkette teilgenommen haben. De Maizière zeigt sich zufrieden: "Das ist ein Sieg für diese Bewegung", sagt er, "und ein starkes Votum für die Demokratie". Gegen 16 Uhr setzt sich der Zug der Rechtsextremen in Bewegung, noch sind es nur ein paar hundert. Auf der anderen Seite der Bahngleise stehen einige Tausend Gegendemonstranten.

Die Zeit, 13.02.2011, **Friedlicher Protest gegen Nazis in Dresden**, dpa, AFP,
<http://www.zeit.de/gesellschaft/zeitgeschehen/2011-02/dresden-nazi-demo>

Rund 17.000 Bürger wehrten sich mit einer Menschenkette gegen einen Naziaufmarsch in Dresden. Am kommenden Wochenende wollen sich die Rechtsextremen wieder versammeln.

Stilles Gedenken an Tausende Opfer und ein deutliches Zeichen gegen Rechtsextremismus: Dresden hat am Sonntag der Toten der alliierten Luftangriffe vom 13. und 14. Februar 1945 gedacht und zugleich mit einer dichten Menschenkette gegen einen Naziaufmarsch protestiert. Mehrere hundert Menschen nahmen am 66. Jahrestag der Zerstörung der Stadt an der traditionellen Kranzniederlegung auf dem Heidefriedhof teil. Dort haben viele der bis zu 25.000 Bombenopfer ihre letzte Ruhestätte gefunden.

"Gerade hier, an den Gräbern der Opfer der Bombennächte, bekennen wir: Dresden will Versöhnung, und Dresden lebt Versöhnung", sagte Bürgermeister Detlef Sittel (CDU). Vor dem Ehrenmal verneigten sich unter anderen Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU), der britische Botschafter Simon McDonald und der Generalsekretär des Zentralrats der Juden in Deutschland, Stephan J. Kramer. Bürgermeister Sittel rief dazu auf, jedem extremistischen Versuch entgegenzutreten, aus dem Schicksal der Stadt politisches Kapital zu schlagen.

Nach Angaben der Stadt symbolisierten wenig später rund 17.000 Bürger mit einer Menschenkette Widerstand gegen den geplanten Aufmarsch von Neonazis am Nachmittag. Alte und junge Menschen mit einer weißen Rose am Revers strömten an die Treffpunkte. Auch Bundesinnenminister Thomas de Maizière (CDU), Regierungschef Tillich sowie Bundespolitiker reihten sich ein. Den Jung- und Altnazis, die den Gedenktag missbrauchen wollten, "stellen wir uns entgegen", sagte Bürgermeister Sittel. Beim Glockenläuten aller Dresdner Kirchen um 14 Uhr war die Kette, die auch an der Synagoge entlang über zwei Elbbrücken führte, für zehn Minuten geschlossen und damit symbolisch ein Ring um die Innenstadt gelegt. Der Verkehr kam währenddessen zum Erliegen.

"Die Dresdner verteidigen ihr Gedenken", sagte de Maizière. Die Menschenkette sei der Versuch, Dresden von den Demos wieder zurück zum stillen Gedenken zu bringen. Auch Tillich zeigte sich "tief überzeugt" von der nach 2010 zum zweiten Mal organisierten Aktion. "Die Dresdner haben damit erneut deutlich gemacht, dass die Stadt ihnen gehört und kein Platz für Rechtsextreme ist", sagte er.

Am Sonntagnachmittag versammelten sich am Dresdner Hauptbahnhof einige hundert Rechtsextreme zu dem geplanten Aufmarsch. Die Polizei war mit einem Großaufgebot vor Ort, um Zusammenstöße zwischen den Neonazis und Gegendemonstranten zu verhindern. Teile des Bahnhofs wurden von der Polizei abgeriegelt. Eine Gegendemonstration am Bahnhof hatte

die Stadt zuvor aus Sicherheitsgründen untersagt. Um den Bahnhof führen gepanzerte Fahrzeuge und Wasserwerfer auf, Gleise und S-Bahnen wurden kontrolliert und Beamte mit Hunden liefen Streife.

Rechtsextremisten instrumentalisieren den Gedenktag seit Jahren für ihre Zwecke. Die Trauer um die Toten dient als Vorwand, um deutsche Schuld am Zweiten Weltkrieg zu leugnen und die Alliierten als Kriegsverbrecher zu geißeln. Das Bündnis Dresden – nazifrei hat auch diesmal zu friedlichen Blockaden aufgerufen. Die Proteste blieben nach Polizeiangaben zunächst friedlich. Wie ein Sprecher des Bündnisses sagte, versuchten am Sonntagnachmittag rund 600 Gegendemonstranten, zum Hauptbahnhof vorzudringen, um lautstark gegen die rechte Kundgebung zu protestieren. Sie seien aber von der Sicherheitskräften aufgehalten worden.

Im vergangenen Jahr hatten tausende Gegendemonstranten mit Massenblockaden den geplanten Aufmarsch der Rechten zum Gedenktag der Bombardierung verhindert. Für den kommenden Samstag haben Rechtsextreme erneut mehrere Veranstaltungen in Dresden angemeldet. Das Bündnis Dresden – nazifrei hat für diesen Tag wieder zu Massenblockaden aufgerufen und erwartet Tausende Mitstreiter in der Stadt.

Frankfurter Rundschau, 13.02.2011, **Gedenken in Dresden**, dpa, <http://www.fr-online.de/home/gedenken-in-dresden/-/1472778/7190046/-/view/asTicker/-/index.html>

Stilles Gedenken an Tausende Kriegsoffer und eine dichte Menschenkette gegen Nazi-Aufmarsch: Dresden hat heute der bis ...

Dresden. Stilles Gedenken an Tausende Kriegsoffer und eine dichte Menschenkette gegen Nazi-Aufmarsch: Dresden hat heute der bis zu 25 000 Toten der alliierten Luftangriffe vom 13. und 14. Februar 1945 gedacht und ein Zeichen gegen Rechtsextremismus gesetzt. Mehrere hundert Menschen nahmen am 66. Jahrestag der Zerstörung der Stadt an der traditionellen Kranzniederlegung auf dem Heidefriedhof teil. Ein Großaufgebot der Polizei sorgte für Sicherheit. Die Strecke am Hauptbahnhof, wo sich schätzungsweise 1000 Neonazis am Nachmittag versammelten, war weiträumig abgesperrt. (dpa)

Frankfurter Rundschau, 13.02.2011, **Eine Kette für Dresden**, Kommentar: Volker Schmidt, <http://www.fr-online.de/politik/meinung/eine-kette-fuer-dresden/-/1472602/7189900/-/index.html>

Es muss andere Wege geben, die Versammlungsfreiheit auch rechtsradikaler Wirrköpfe und die Sicherheit der Stadt zu gewährleisten, als jene in die Illegalität zu zwingen, die aus der Geschichte gelernt haben.

Auschwitz ist einfach. So zynisch es klingt: Das Gedenken an die Opfer des Holocaust ist eine vergleichsweise schlichte Herausforderung, gemessen am Umgang mit komplexeren Ereignissen wie den Bombenangriffen auf Dresden. Rechtsextremisten versuchen zu instrumentalisieren, was sie „Bombenholocaust“ nennen. Die Angriffe seien militärisch unnötig gewesen, also Kriegsverbrechen. Gemeint ist: Hört auf, uns Deutsche als Täter zu sehen.

Deshalb ist es gut, dass an der offiziellen Kranzniederlegung für die Kriegsoffer ein Vertreter der Juden in Deutschland teilnahm. Das zeigt: Der Zweite Weltkrieg lässt sich nicht losgelöst vom Holocaust denken. Es ist gut, dass der Bischof des von deutschen Bombern nahezu komplett zerstörten englischen Coventry sprach.

Und es ist eine Katastrophe, dass ein Spaziergang zu Orten der Täter untersagt wurde. Auch wenn Tausende Demokraten auf die Straße gingen und nur ein paar hundert Rechtsextreme: Den Revisionisten ist es mit Hilfe von Stadtverwaltung, Gerichten und Polizei gelungen, in diesem Punkt zu diktieren, wie erinnert wird. Es muss andere Wege geben, die Versammlungsfreiheit auch rechtsradikaler Wirrköpfe und die Sicherheit der Stadt zu gewährleisten, als jene in die Illegalität zu zwingen, die aus der Geschichte gelernt haben.

Für nächsten Sonntag mobilisieren Neonazis zu einer noch größeren Kundgebung. Es wäre gut, wenn die Demokraten diesmal nicht nur davon redeten, dass man den Rechtsextremen das Gedenken nicht überlassen darf. Es wäre am besten, wenn es eine Menschenkette nicht irgendwo in der Stadt gäbe – sondern eine, die sich den Neonazis in den Weg stellt.

Neues Deutschland, 13.02.2011, **Dresdner schützen Stadt mit Menschenkette**, Hendrik Lasch,

<http://www.neues-deutschland.de/artikel/190860.dresdner-schuetzen-stadt-mit-menschenkette.html>

Etwa 17 000 Dresdner haben am Jahrestag der Zerstörung der Stadt mit einer Menschenkette gegen einen Naziaufmarsch protestiert, den die Polizei allerdings konsequent vor Gegenaktionen abschirmte.

Vom Rathaus vorbei an der Synagoge, über zwei Elbbrücken und bis zur Brühlschen Terasse reichte die Menschenkette, mit der rund 17 000 Dresdner Bürger am gestrigen Jahrestag der Zerstörung der Stadt gegen einen für den Abend angemeldeten Fackelmarsch von Rechtsextremen protestierten. Das waren etliche tausend Teilnehmer mehr als bei der ersten derartigen Aktion vor einem Jahr. Die Bürger wollten damit zeigen, dass sie »das Datum nicht denen überlassen, die es vereinnahmen und verfälschen wollen«, sagte Detlef Sittel, der amtierende Rathauschef. Der CDU-Politiker warf »Jung- und Altnazis« vor, das Gedenken an die Opfer des Krieges zu »besudeln«. Sachsens Ministerpräsident Stanislaw Tillich (CDU), der wie weitere Politiker aus Bund und Land an der Aktion teilnahm, sagte, viele Bürger spürten »innere Wut« über den Missbrauch des Gedenkens, hätten aber erfolgreich gezeigt, »dass sie sich das nicht gefallen lassen«.

Anders als im vergangenen Jahr, deutete gestern jedoch wenig auf eine erfolgreiche Blockade des Naziaufmarschs hin, zu dem mindestens 600 Teilnehmer anreisten. Deren Marschroute wurde von der Polizei, die mit einem Großaufgebot an Beamten sowie Wasserwerfern und Räumpanzern präsent war, weiträumig abgeriegelt. Sämtliche Proteste jenseits der Menschenkette hatte die Stadt aus der Altstadt verbannt, darunter eine Mahnwache am Denkmal der Trümmerfrau vor dem Rathaus sowie einen vom Bündnis »Dresden nazifrei« organisierten Mahngang zu Wirkungsorten von NS-Tätern. Richter bis hin zum Bundesverfassungsgericht hatten dieses Konzept einer strikten Trennung von Rechtsextremen und Gegendemonstranten bestätigt. Etliche hundert Protestierer suchten sich dem bei einer Aktion direkt an der Marschroute zu widersetzen; ob die Polizei eingreift, war bei Redaktionsschluss noch unklar.

Statt des Mahngangs veranstaltete das Bündnis am Vormittag eine Protestkundgebung. Es sei »beschämend, dass Protest in Spuckweite zu den Nazis nicht zugelassen wird«, sagte ein Redner. Kritisch äußerte sich Jenas Oberbürgermeister Albrecht Schröter, der eine »Grundunsicherheit bei Polizei, Stadt und Land« im Umgang mit den alljährlichen rechten Aufmärschen konstatierte. Der SPD-Politiker betonte, dass diese keine lokale Angelegenheit seien. Dresden sei am 13. Februar europaweiter Sammelpunkt von Nazis; entsprechend breit müsse der Widerstand organisiert werden: »Dresden geht uns alle an.«

Aus den gestrigen Ereignissen müssten jetzt schnell Schlussfolgerungen für kommenden Samstag gezogen werden, verlangt André Hahn, Chef der sächsischen Linksfraktion. Für den 19. Februar mobilisiert die rechte Szene weit umfassender. »Ich erwarte von der Stadt, für eine eindrucksvolle Gegenveranstaltung Sorge zu tragen«, sagte Hahn nach der Menschenkette. Die Stadt ermutigt die Bürger zwar zu »deutlichen Zeichen gegen Hass und rechte Provokation«, weist allerdings nur auf Mahnwachen an Kirchen hin. »Das ist zu wenig«, sagt Hahn. Das Bündnis »Dresden nazifrei« bereitet wie schon vor einem Jahr Massenblockaden vor. Seite 5

Neues Deutschland, 14.02.2011, **Hilflos in der Dresdner Menschenkette**, Hendrik Lasch, <http://www.neues-deutschland.de/artikel/190847.hilflos-in-der-dresdner-menschenkette.html>

Stadt und Polizei beschränken Protest in Sichtweite der Nazis, denen am 13. Februar Straßen geräumt werden

Trotz der erfolgreich wiederholten Menschenkette herrscht in Dresden nach dem 13. Februar Enttäuschung über hilfloses Vorgehen der Stadt gegen den alljährlichen Naziaufmarsch.

Schauspieler des Dresdner Staatsschauspiels sind mit einem Transparent gekommen. »Gedenken allein reicht nicht«, steht auf dem Plakat, dass Intendant Wilfried Schulz und zwei Mitstreiter der Polit-Prominenz am Rathaus entgegen halten. Dort begrüßt Detlef Sittel, der amtierende Rathauschef, die Teilnehmer der Menschenkette, die am Jahrestag der Zerstörung der Stadt deren Zentrum gegen einen Aufmarsch von Nazis abschirmen wollen – symbolisch. »Wir haben im Ensemble sehr debattiert, ob es sinnvoll ist, sich in die Kette einzureihen, wenn die sich den Rechten nicht wirklich entgegen stellt«, sagt Schulz. Die Theaterleute sind doch gekommen: mit dem Plakat. Zufrieden ist der Intendant nicht: »Die Hilflosigkeit der Stadt macht uns mit hilflos.«

Nicht nur den Theaterchef beschleichen an diesem 13. Februar 2011 zwiespältige Gefühle. Auf der einen Seite ist der Aufruf der Stadtspitze, wie schon 2010 eine Menschenkette zu bilden und auf diese Weise »dem Missbrauch des Gedenkens entgegenzutreten«, wie es Sittel formuliert, von einer großen Zahl Dresdner Bürger befolgt worden: 17 000 Menschen haben unter dem Läuten der Glocken aller Kirchen einen Ring gebildet, der sogar über zwei Elbbrücken reicht. Die Dresdner hätten sich »in eindrucksvoller Weise die Stadt zurückerobert«, sagt Bundesinnenminister Thomas de Maiziére.

Andererseits ist eben diese Stadt einen Kilometer südlich großräumig für die Rechtsextremen freigeräumt worden, die vor dem großen Aufmarsch am nächsten Samstag zu einem Fackelmarsch mobilisierten. Stunden vorab ist die Marschroute zwischen Hauptbahnhof und Technischer Universität mit Metallgittern hermetisch abgeriegelt; Passanten und selbst Journalisten werden von der Polizei, die ein enormes Arsenal an Wasserwerfern und Räumpanzern aufgefahren hat, strikt zurückgewiesen. Am Nürnberger Platz harrten Hunderte Gegendemonstranten aus und veranstalteten ein spontanes Blockadetraining; ob man sie dort belassen würde, wenn die Rechtsextremen vorbeiziehen, war unklar.

Schon seit Tagen hatten Stadt und Polizei angekündigt, Nazis und Gegendemonstranten zu trennen; letzter Auslöser dafür war ein Urteil des Verwaltungsgerichts, das nach der erfolgreichen, aber als rechtswidrig eingestuften Blockade des Naziaufmarschs 2010 der Polizei vorgeworfen hatte, diese Lage »sehenden Auges« in Kauf genommen zu haben, weil beide

Seiten nicht getrennt wurden. Gestern wurde jeglicher Protest außer der Menschenkette auf die Neustädter Seite jenseits der Elbe verbannt. Kontrollen schon an Autobahnabfahrten sollten das durchsetzen.

Betroffen war auch ein »Mahngang«, den das Bündnis »Dresden nazifrei« durchführen wollte und der zu Orten führen sollte, an denen NS-Täter gewirkt haben. So wolle man einen »Kontrapunkt zur von der Stadt zelebrierten Gedenkkultur« setzen, hieß es. Doch die Aktion wurde nicht zugelassen, und eine spontane Protestkundgebung, zu der sich 300 Menschen in Sichtweite der früheren Villa von NS-Gauleiter Martin Mutschmann einfanden, wurde ebenfalls verboten. »Beschämend« nannte das Albrecht Schröter (SPD), der OB von Jena, wo man Nazis vor einigen Jahren erfolgreich vergault hatte. Protest in Ruf- und Hörweite – oder »Spuckweite«, wie es ein Redner formulierte – »muss möglich sein«, sagt der Thüringer Rathauschef und fügt hinzu: »In Jena wäre das nicht passiert.«

junge Welt, 13.02.2011, **Dresden wehrt sich**, Lothar Bassermann,
<http://www.jungewelt.de/2011/02-14/064.php>

Rund 6000 Polizisten waren am Sonntag nachmittag aufgeboten worden, um einigen hundert Neonazis einen »Gedenkmarsch« für die Opfer des alliierten Bombenangriffs vor 66 Jahren durch die Dresdener Innenstadt zu ermöglichen. Immer wieder gelang es Gegendemonstranten, trotz polizeilichen Verbots auf die Route der Neonazis zu gelangen. Allerdings beendeten Beamte solche Versuche immer wieder äußerst rabiatisch. Zuvor hatte es am Hauptbahnhof, dem Treffpunkt der Neonazis, eine Blockade durch rund 1000 Antifaschisten gegeben. Die Polizei ließ Wasserwerfer und Räumpanzer auffahren, die bis jW-Redaktionsschluß allerdings nicht eingesetzt wurden. Später gab es dort eine spontane Kundgebung mit mindestens 2000 Teilnehmern. Erst am Sonnabend hatte das Bundesverfassungsgericht entschieden, daß das vom Ordnungsamt verfügte und von allen Verwaltungsgerichtsinstanzen bestätigte Verbot von antifaschistischen Protestveranstaltungen in der Innenstadt rechtmäßig sei. Die Behörden wollten damit offenbar eine Wiederholung der Ereignisse vom vergangenen Jahr verhindern, als es 10000 Antifaschisten gelang, einen Neonaziaufmarsch bereits am Versammlungsort so zu blockieren, daß die Polizei ihn schließlich auflösen mußte.

Am Sonntag wurde immer wieder deutlich, daß sich viele Demonstranten durch das Verbot nicht einschüchtern lassen wollten. Als besonders effektiv erwiesen sich Versuche von unauffällig gekleideten Menschen, in kleinen Gruppen in die Innenstadt einzusickern. Spontane Kundgebungen gab es unter anderem am Comeniusplatz, wo ursprünglich ein von der Kommune verbotener antifaschistischer Stadtrundgang mit dem Titel »Täterspuren« stattfinden sollte. Dieser war vom Bündnis »Dresden nazifrei« gemeinsam mit Kulturschaffenden und Künstlern geplant worden.

»Unser Ziel ist klar: Die Naziaufmärsche in Dresden müssen aufhören«, erklärte Franziska Radtke, Sprecherin des Bündnisses »Dresden nazifrei« am Mittag. »Da kann die Polizei sich auf den Kopf stellen – wir werden weitermachen, bis damit endlich Schluß ist.« Radtke begrüßte in diesem Zusammenhang die Entschlossenheit der Protestierenden, die sich von der »repressiven Polizeitaktik« nicht abschrecken ließen. »Ganz besonders freuen wir uns darüber, daß sich nach der Menschenkette Hunderte Menschen unserem Aufruf angeschlossen haben. Die reibungslose Durchsetzung des Naziaufmarschs kann die Polizei jetzt vergessen.«

An der Menschenkette in der Altstadt hatten sich nach Veranstalterangaben bis zu 17000 Menschen beteiligt. Aufgerufen hatten alle im sächsischen Landtag vertretenen Parteien – außer der NPD natürlich – und viele Verbände und Organisationen. Auf einer Kundgebung wandten sich Redner gegen die Instrumentalisierung der Erinnerung an die Opfer des Bombenangriffs durch Neonazis. Ob der »Gedenkmarsch« wie geplant durchgeführt werden konnte, war bei Redaktionsschluß noch nicht absehbar.

Die antifaschistischen Gruppen richten ihren Blick bereits auf den kommenden Sonnabend. Dann wollen Neonazis aus ganz Europa in der sächsischen Metropole einfallen. Viele Organisationen haben ihre Entschlossenheit bekundet, diese Provokation mit allen Mitteln verhindern zu wollen.

Leipzig Fernsehen, 13.02.2011, **Bündnis „Dresden Nazifrei!“: „Braune Schlappe - super Proteste.“**, -, <http://www.leipzig-fernsehen.de/default.aspx?ID=5844&showNews=929324>

3.500 Menschen auf verbotenen Blockaden und Protestaktionen gegen Naziaufmarsch in Dresden. Nazi-Aufmarsch kleiner als angekündigt. 250 Menschen beim Mahngang. Lesen Sie hier eine erste Bilanz des Bündnisses „Dresden Nazifrei“:

An verschiedenen Protestaktionen und Blockaden auf der Altstadtseite haben sich am Sonntag, den 13. Februar, mehrere Tausend Menschen beteiligt. Sie setzten sich damit über das im Vorfeld von der Stadtverwaltung verhängte Verbot der Gegenveranstaltungen hinweg. Zahlreiche TeilnehmerInnen der Menschenkette hatten sich nach deren Ende den Protesten angeschlossen.

„Die Wut über die Aufmärsche und deren aggressive Durchsetzung durch die Polizei ist riesig. Deswegen hat das Verbot auch niemanden aufhalten können“, sagt Franziska Radtke, Sprecherin des Bündnisses „Nazifrei! - Dresden stellt sich quer“.

Die Polizei hatte sich den ganzen Tag über bemüht, die Aufmarschstrecke der Neonazis von eventuellen Protestierern freizuhalten. Den Nazi-Aufmarsch beurteilte Franziska Radtke als „braune Schlappe“: Deutlich weniger Nazis als erwartet seien nach Dresden gekommen (unter 1.000), die Strecke wurde um die Hälfte verkürzt – die von den Nazis erhoffte Signalwirkung für den 19. Februar sei verpufft. „Unser Bündnis hat gezeigt, dass wir fest entschlossen sind, die alljährliche Geschichtsfälscherei durch die Neonazis zu beenden: Ein hoffnungsvolles Zeichen für das nächste Wochenende.“

Auch den verbotenen Mahngang auf den Spuren der NS-Täter konnte die Polizei nicht ganz verhindern: 250 Menschen, unter ihnen der Jenaer Oberbürgermeister Albrecht Schröter, versammelten sich mittags in der Dresdener Altstadt. Schröter erklärte: »Ich bin bereit, die Konsequenzen meines zivilen Ungehorsams auf mich zu nehmen. Die Toten von Dresden erwarten es von mir. Sie erwarten es von uns allen.«

die tageszeitung, 13.02.2011, **Tiefer Blick hinter die Kulissen der NPD**, Kommentar: Wolf Schmidt,

<http://www.taz.de/1/debatte/kommentar/artikel/1/tiefer-blick-hinter-die-kulissen-der-npd/>

Soll man über die NPD berichten? Schreibt man damit die gerade mal rund 6.800 Mitglieder zählende rechtsextreme Truppe nicht unnötig hoch - und geht damit ihrer Strategie, die Medien zu provozieren, um Aufmerksamkeit zu erzeugen, auf den Leim? Soll man sich den Rechtsextremen in den Weg stellen, wenn sie wie jetzt wieder in Dresden ihren "Trauermarsch" inszenieren - oder sollte man sie einfach ignorieren und einen Sonntag aufs Land fahren?

Die Frage ist weniger, ob man sich mit der NPD beschäftigen sollte, sondern wie. Denn würde man gar nicht über sie berichten, könnten die Folgen noch verheerender sein: Dann übernehmen die Rechtsextremen die Berichterstattung über sich einfach selbst. Auf Internetseiten wie "mupinfo", "Deutschlandecho" oder "Altermedia". Oder mit eigenen Zeitungen wie dem Wartburgkreis Boten oder der Eichsfelder Stimme. Nicht nur im Titel, sondern auch in ihrer Aufmachung kommen diese von NPD-Kadern gemachten Blätter zunächst neutral daher, der Ausländerhass findet sich oft erst zwischen den Zeilen. Mit Zeitungen wie diesen - gratis verteilt - versuchen die Neonazis in eine Lücke zu stoßen, die sich durch die Krise der Regionalzeitungen vor allem im Osten Deutschlands auftut.

Ja, man muss aufpassen, wie man über die gezielten Provokationen der NPD berichtet. Etwa, wenn NPD-Abgeordnete im Sächsischen Landtag wieder mal den Nationalsozialismus relativieren, indem sie über den "Bombenholocaust" der Alliierten schwadronieren. Oder wenn NPD-Kader einen schwarzen CDU-Politiker heimsuchen, wie im Wahlkampf in Thüringen 2009. Oder wenn sie, wie nun in Sachsen-Anhalt geschehen, den Hype um einen von der SPD übergelaufenen Bürgermeister befeuern.

Die nun mehreren Medien zugespielten mehr als 60.000 E-Mails aus den Eingeweiden der Partei sind genau deshalb so wertvoll: weil sie einen tiefen Blick hinter die Kulissen der rechtsextremen NPD ermöglichen.

Darin erfährt man viel über die Strukturen der Partei, ihre Kampagnenplanung, ihre Unterstützer und Spender. Man erfährt aber auch einiges über ihre innere Zerstrittenheit - und bekommt einmal mehr klare Belege für ihr rassistisches und neonazistisches Weltbild, auch bei Kadern, die nach außen gern auf bieder-kleinbürgerlich machen.

Darüber zu berichten schadet der rechtsextremen NPD - hoffentlich.